

Resolution

Digitalisierung und Ethik: bvvp-Delegierte fordern Entwicklung einer Plattform für ethischen Datenaustausch im Gesundheitsbereich

Neuss, 01.10.2022. Die Delegierten des Bundesverbands der Vertragspsychotherapeuten (bvvp) fordern am 01. Oktober 2022 auf ihrer Delegiertenversammlung die Bundesregierung auf, im Zuge der Digitalisierung des Gesundheitswesens die Ethik der Digitalisierung stärker in den politischen Fokus zu rücken und die Plattform für ethischen Datenaustausch im Gesundheitsbereich nun mit Leben zu erfüllen. Diese wurde bereits vor drei Jahren projektiert, die Ergebnisse wurden im Februar 2022 vorgestellt. <https://t1p.de/c8owm>

Im Jahr 2019 hatte die Bundesregierung unter Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ein Projekt „Ethik der Digitalisierung“ ins Leben gerufen, getragen von dem Bewusstsein, dass unsere immer digitaler werdende Welt neben neuen juristischen Rahmenbedingungen auch ethische Leitlinien für die Datensammlung und –auswertung benötigen. Ziel sollte die Entwicklung einer Plattform für ethischen Datenaustausch im Gesundheitswesen sein. Eine digitale Ethik sollte uns Halt und Richtung geben in Zeiten des digitalen Wandels in Wirtschaft und Wissenschaft, letztlich auch im Zusammenleben der Menschen. Die Delegierten des bvvp fordern von den Bundespolitikern aller demokratischer Parteien: Tun Sie alles Ihnen Mögliche, um einen weltweiten Wettbewerb hin zum geringstmöglichen Standard der Datensicherheit zu vermeiden. Rücken Sie die Diskussion über die Entwicklung von ethischen Standards in den Fokus Ihrer Politik - im Besonderen der Gesundheitspolitik, damit Ethik und Innovation nicht in einen unüberbrückbaren Gegensatz geraten.

Der Begriff „Digitalisierung des Gesundheitswesens“ wurde in den vergangenen Jahren überwiegend auf die Einführung und Inbetriebnahme der Telematik-Infrastruktur und der darauf aufbauenden Anwendungen wie elektronischer Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (AU) oder elektronische Patientenakte (ePA) reduziert. Die immer größer werdende Zahl von Digitalen Gesundheitsanwendungen (DiGAs) und Self-monitoring-Tools trat demgegenüber in den Hintergrund. Wenn überhaupt über Risiken des Digitalisierungstrends gesprochen wurde, so wurde auf Sicherheitsrisiken in Bezug auf Hacking-Angriffe oder Datenschutzverstöße fokussiert. Themenbereiche wie „Big Data“, die Entwicklung assistiver Technologien oder das sich kontinuierlich entwickelnde Gesundheitsdaten-Ökosystem wurden wenig bis gar nicht beleuchtet.

Die Digitalisierung des Gesundheitswesens und der zunehmende Trend, individuelle Aktivitäts- und Gesundheitsdaten aufzuzeichnen, bedeuten für dieses wie auch für die Life-

Sciences-Industrie und die Menschen in dieser Gesellschaft sowohl Chancen als auch Risiken. Personalisierte Medizin ist sicherlich eine segensreiche Anwendung der Datenauswertung, ein Beispiel stellt die gezielte Chemotherapie dar. Doch Big-Data-Lösungen können eben nicht nur zur Ressourcenoptimierung eingesetzt werden. Datensicherheit und Datenintegrität zu gewährleisten, wird immer schwerer, je mehr die genutzte Datenmenge anwächst.

Fehlende Reflektion ethischer Implikationen auf Seiten der Datennutzenden gehört zu den wichtigsten Ursachen für fehlende Akzeptanz von Digitalisierungsmaßnahmen.

Aus ethischer Sicht sind transparentere Haftungsgesetze, Datensicherheitsmaßnahmen, kooperative Modelle für die Datenkontrolle und neue Richtlinien für die Arbeit von Ethikkommissionen dringend erforderlich. Unbedingt sollten schnellstmöglich Ethik-Leitlinien für Daten sammelnde Institutionen und Ethikkommissionen erarbeitet werden. Die Entwicklung einer Plattform für ethischen Datenaustausch im Gesundheitswesen kann maßgeblich zum Gelingen beitragen.